

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 676

Mittwoch, 20. März 2019

26. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Der Albtraum geht weiter: eine Überlebende des Kinderheims ist verschwunden.....	1
Die Büros der Frauenbewegung wurden ausgeraubt und verwüstet.....	3
Jonathan Menkos als Kandidat von Semilla neben Thelma Aldana.....	4
Die Kandidatinnen der CODECA: Thelma Cabrera Perez und Neftaly López Miranda.....	4
Rätselraten um die Kandidatur von Zury Ríos.....	6
Überraschung: USA setzt Militärhilfen für Guatemala aus.....	6

Editorial

Der 8. März steht natürlich für den Internationalen Frauentag – auch in Guatemala. Aber er steht auch für das Feuer im staatlichen Kinderheim vor zwei Jahren, bei dem 41 Mädchen qualvoll verbrannten. Und die Umstände zeigen, dass beides etwas miteinander zu tun hat. In vielen staatlichen Kinderheimen wurden Mädchen sexuell missbraucht, behandelt wie rechtlose Objekte. Und die Aufarbeitung wird dadurch erschwert, dass Überlebende, die etwas über die Zustände und die dafür Verantwortlichen herausfinden wollen verschwinden oder gar ermordet werden. Zum anderen werden sie in Häuser untergebracht, die unmenschlich sind.

Repression gegen Frauenrechtlerinnen zeigte sich auch beim Überfall auf das Büro einer Frauenorganisation. All dies soll die Arbeit für Frauenrechte schwächen. Trotzdem sind sie natürlich auch in diesem Jahr in der Hauptstadt oder in Panjachel, Solola auf die Strasse gegangen.

Die Präsidentschafts- und Kongresswahlen kommen immer näher – die Parteien haben ihre KandidatInnen nun fast alle aufgestellt – ob sie allerdings auch auf den Wahllisten erscheinen werden, ist bei einigen noch nicht ganz klar: Von den drei Frauen, die aktuell die Umfragen anführen, Thelma Aldana, Sandra Torres und Zury Ríos, ist die zuletzt genannte vom Verfassungsgericht aus dem Rennen genommen. Die Verfassung gilt – in diesem Fall.

Die UNE und manch andere Parteien versuchen, die Präsidentschaftskandidatin von SEMILLA, Aldana, aus dem Rennen zu kegeln, indem sie ihr ein Rechtsverfahren anhängen.

Wir werden auch die in einer grossen Hütte in dem Weiler San Miguelito, Santo Domingo Suchitepéquez aufgestellten KandidatInnen der CODECA bzw. MLP vorstellen und ihre Hauptforderungen.

Der Albtraum geht weiter: eine Überlebende des Kinderheims ist verschwunden

Guatemala, 8. März – Der zweite Jahrestag einer der grössten Tragödien in der guatemalteckischen Geschichte – dem Brand in dem Kinderheim «Virgen de la Asunción» in der Hauptstadt, bei dem 41 Mädchen qualvoll verbrannten, wartet mit immer neuen schlechten Nachrichten auf. So ist Eva Antún Real, eine der 15 Überlebenden des Brandes, seit vier Monaten verschwunden. Niemand weiss, wo sie ist. Weder ihre Familie, noch das Sekretariat für Soziale Wohlfahrt (SBS), noch die Generalstaatsanwaltschaft der Nation (PGN).

Eva war eine jener 15 Mädchen, die es schafften in einem Feuer mit Temperaturen von 300 Grad zu überleben. Das Feuer hatte die Aula des Kinderschutzheims erreicht, in dem die Mädchen von der Heimleitung eingeschlossen worden waren. Eva wurde mit 55 anderen, davon 41 toten, Mädchen von der Polizei gefunden.

Nachdem sie in Guatemala wegen ihrer schweren Verbrennungen behandelt worden war, wurde sie wieder in ihre Familie abgegeben. Einer Familie, die in extremer Armut lebt. Eva entschied sich mit ihrem Freund irgendwo in einer Provinzstadt zusammenzuleben.

Vor einem Monat wurde sie Zeugin, wie ihr Freund ermordet wurde. Bei ihren Ermittlungen bemerkte die Staatsanwaltschaft (MP), dass sie minderjährig war und die PGN schickte sie an das Kinder- und Jugendgericht, das sie an eines der 16 Schutzhäuser überführte, die das SBS nach dem Brand am 8. März 2017 eingerichtet hatte. Das Sekretariat traf allerdings auf Widerstand der NachbarschaftsbewohnerInnen, wenn sie solche Häuser aufbauen wollten.

Eva, 17 Jahre alt, wurde in die Heimanlage Zafiro 2 in Zone 1 der Hauptstadt gebracht. Eine Anlage, die dem Kinderschutzheim «Virgen de la Asunción» sehr ähnelte. Sie floh am 2. November, also vor vier Monaten, wie sie vor zwei Jahren mit hunderten anderen Jugendlichen vor den Misshandlungen und der sexuellen Gewalt in dem Kinderheim geflohen war. Aber bis heute konnte sie nicht gefunden werden. Die PGN hat ein Alarmnetz aktiviert (Alba-Keneth), das nach zwei Kindern benannt wurde, die verschwunden und später tot aufgefunden worden waren (s. <https://www.albakeneth.gob.gt/index.php/nuestra-historia>). Die Daten, die die PGN veröffentlichte, besagten, dass Eva “eine Narbe im Gesicht und Schnittwunden an den Armen hat” und dass sie am Tage ihres Verschwindens kurze Haare trug, eine Hose, ein blaues T-Shirt und rote Turnschuhe trug.

Der Leiter der PGN, Jorge Luis Donado, sagte folgendes: „Nun, wir haben dieses Alarmnetz aktiviert und damit die Mechanismen, die bei der Suche angewandt werden. Die Polizei hilft uns also, sodass wir hoffen, dass wir bald Ergebnisse haben“. Vier Monate später gibt es keine einzige Spur von der Minderjährigen, die eigentlich nach diesem Brand mit besonders hoher Priorität hätte geschützt werden müssen. Und nachdem der Präsident Jimmy Morales persönlich in der Nacht vor dem Brand die PNC angewiesen hatte, Fluchtversuche aus dem Kinderschutzheim zu unterbinden – was leider mit einem üblen Ausgang umgesetzt wurde: Am Morgen des 8. März 2017 hatte die Unterinspektorin der Polizei, Lucinda Marroquín, sich neun Minuten lang geweigert, die Tür zu öffnen – obwohl die Hilferufe der Kinder aus der Aula drangen. Die Regierung hat keinen Skandal aus dem Thema gemacht, um dafür zu sorgen, dass das ganze Land bei der Suche nach Eva Antún hilft. Das gilt bis heute, wenn sie ihr die Leibrente nicht zahlt, die der Kongress den Opfern am 21. September 2018 zugesprochen hat. Wie sagte Dorado: “Sie wird über das Alarmnetz Alba Keneth mit allen Mitteln gesucht. Am 16. Januar 2019 hatten wir ein Treffen und diskutierten über die Fälle der überlebenden Jugendlichen, darunter auch das der verschwundenen Minderjährigen. Es wurde vereinbart, im Februar die Eltern zu besuchen, um die Situation der Familie kennenzulernen”.

Die Regierung scheint es nicht eilig zu haben, sie zu finden. Und das, obwohl Eva Antún eine jener Jugendlichen war, die vorab Beweise über die Geschehnisse des 7. und 8. März 2017 vorgelegt hatten – ein Grund mehr, um ihr Leben für gefährdet zu halten.

PDH: “Ein furchtbares Verhalten der Institutionen”

Für Óscar Rodríguez, Verteidiger der Kinderrechte beim Menschenrechtsbüro PDH, belegt das Verschwinden von Eva Antún ein “furchtbares Verhalten” der öffentlichen Institutionen, da diese seiner Meinung nach Fehler nach der Übergabe an die Familie gemacht hätten: “Wir haben offizielle Informationen des SBS, dass nach dem Brand die beachtlich grosse Zahl von 600 Kindern und Jugendlichen in ihre Familien reintegriert wurden, die zuvor in den Kinderschutzheimen lebten – ohne dass es spezielle Untersuchungen darüber gegeben hätten, die sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen orientiert hätten”.

Was hat das PDH getan, nachdem es von dem Verschwinden erfahren hat?

Wir haben den Fall weiterverfolgt und sind besorgt über den Mangel an Schutz, den die Institutionen gewährt haben, nachdem die Überlebenden wieder zu ihren Familien gebracht worden sind.

Fanden Sie die Entscheidung angebracht, die Minderjährige erneut in ein Heim zu stecken angesichts der Tatsache, dass sie Überlebende des Brandes ist und zusehen musste, wie ihr Freund ermordet wurde?

Wir wissen, dass die Heimunterbringung nach dem Brand bei dieser Minderjährigen bereits schwere emotionale Schäden bei ihr hervorgerufen hat. Da ist es eine logische Reaktion, dass sie aus einem solch unverantwortlich geführten Schutzheim flieht. Aus rechtlicher Sicht hat die Jugendliche eine dreifache Schutzgarantie: erstens als Opfer des Brandes, zweitens als Zeugin eines Mordes und drittens als grundsätzliches Menschenrecht, das das Gesetz zum Integralen Schutz und der Konvention über die Kinderrechte festgelegt, und die – soweit wir das beurteilen können, verletzt worden sind.

Was hätte der Richter, der die Unterbringung in ein Heim des SBS angeordnet hatte, anders machen sollen?

Er hätte die Pflicht gehabt, die alternativen Schutzorte der UN anzuwenden und auf Grundlage der Bedürfnisse festlegen müssen, welche Schutzmassnahmen die angemessensten sind. Die Heimeinweisung hat nicht das erwartete Ergebnis gebracht, wie wir sehen können.

Wie viele Heranwachsende sind aus den Schutzorten geflohen?

Die Flucht ist üblich. 2018 wurden 350 Alba Keneth-Alarmnetze ausgelöst, die aus den Heimen der SBS geflohen sind.

Ist das Leben der Überlebenden, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, in Gefahr?

Ja, möglicherweise ist das so, solange wir nicht wissen, wie ihre Situation ist.

Überfüllte Heime des SBS

Das Problem, das das SBS bei der Anmietung von Häusern für Heranwachsende in den Stadtteilen hat, hat zur Überfüllung der vorhandenen beigetragen. Und die Jugendliche nehmen lieber das Risiko auf sich zu fliehen und auf der Strasse zu leben als sich weiterhin den unmenschlichen Bedingungen in den Heimen auszusetzen.

Laut PDH leben in den öffentlichen Heimen des SBS derzeit 470 Minderjährige (259 Mädchen und 211 Jungen), während in privaten Heimen 3.704 schutzwürdige Kinder und Jugendliche leben, von denen 1.597 Jungen und 2.107 Mädchen sind. Das macht insgesamt 4.174 Minderjährige: 2.366 Mädchen und 1.808 Jungen.

Was die Überbelegung angeht, so hat das PDH das SBS vor der Staatsanwaltschaft angezeigt. Sie bezieht sich auf ein Heim in der Zone 13 der Hauptstadt, die 41 Mädchen beherbergt "in Räumlichkeiten, die für 20 Personen ausgelegt ist, mit nur einem Bad und nur einem Raum für Freizeitgestaltung in einer Garage, in der stets ein Auto steht".

Die Krise der Schutzhäuser hat sich unter den Regierungen von Otto Pérez Molina (2012-2015) und Jimmy Morales (2016-2019) verschärft. Zwei Jahre nach der Tragödie vom 8. März 2017 hat sich nichts verbessert.

Seit 2012 hat es nach Angaben der MP 35 Strafanzeigen in Bezug auf das Heim «Virgen de la Asunción» gegeben; der schlimmste Vorwurf war die Existenz eines Netzwerkes, das mit Kindern handelt. Der Kinderrechtsverteidiger der PDH kritisiert, dass von diesen 35 Anzeigen nur zwei zu einer Verurteilung eines Mitarbeiters auf der Basis der Staatsanwaltschaft von Santa Catarina Pinula geführt haben. Eine der Anzeigen, die MP und der Polizei noch bearbeiten, hat mit dem Aufenthaltshalt von Eva Antún zu tun, einer der 15 Überlebenden vom 8. März 2017. (Nomada)

Die Büros der Frauenbewegung wurden ausgeraubt und verwüstet

Guatemala, 8. März – Die Büros der Organisation Frauensektor wurden überfallen, die Geräte, Dokumente und Mobilien geraubt – und das genau am 8. März, dem «Kampftag» der Frauen.

Die führenden Frauen der Bewegung sprachen mit Nómada und berichteten, dass unter den gestohlenen Informationen auch die Zeugnisse der vergangenen und Pläne für zukünftige Aktivitäten seien. Zudem administrative Informationen, die grossen Wert haben. Die Frauenrechtlerinnen halten diesen Raub für einen schwerwiegenden Anschlag auf den Kampf um Frauenrechte. „Wir verfügen über sehr sensible Informationen über sexuellen Missbrauch von Frauen“, erklärt Tita Godínez, Koordinatorin des Sektors der Frauen.

Angriffe auf MenschenrechtsverteidigerInnen

Das ist nicht das erste Mal, dass Menschenrechtsorganisationen bedrängt, verleumdet und gewaltsam angegriffen werden. Im Jahre 2018 wurden acht führende Aktive der BäuerInnenbewegung, VerteidigerInnen des Rechts auf Leben, Arbeit und Land, ermordet. Vor drei Jahren drangen bewaffnete Männer in das Haus von Ramón Cadena und seiner Familie ein und bedrohten diese. Der Anwalt ist der Präsident der Internationale Kommission der JuristInnen in Zentralamerika.

Fälle wie diese können nicht isoliert betrachtet werden. Die Bedrohungen haben Methode und sollen den Kampf für eine gerechte Gesellschaft in Misskredit bringen und so verhindern.

Gegenüber aktiven Frauen ist dieser Überfall auf das Büro des Frauensektors, diese unmittelbare Bedrohung, nicht ungewöhnlich.

Am Morgen des Internationalen Frauentags begann der Gewaltangriff gegen die Frauenorganisation. In den frühen Morgenstunden und nur einen Block weit entfernt von der nächsten Polizeistation wurden die Büros des Frauensektors in der Zone 1 überfallen und angegriffen. Die führenden Aktivistinnen wurden sich dessen bewusst, als sie die Büros betraten, um die erinnerungswürdigen Aktivitäten des Tages zu dokumentieren.

„Sie haben alles zerstört, die Fenster herausgerissen, acht Computer mitgenommen, all unser Gerät. Die völlige Zerstörung“, berichtete Isabel Saenz, eine andere Koordinatorin der Organisation. Das war aber noch nicht alles. Der Angriff hatte ein direktes Ziel: Die Organisation ist dafür bekannt, dass sie Angriffe gegen die Frauenrechte anzeigt. In den letzten zwei Jahren – seit der Tragödie der verbrannten Mädchen im Schutzheim – hat die Allianz der Frauenbewegung die Suche nach Gerechtigkeit für die 56 Opfer vorangetrieben.

„Es ist kein Zufall, dass sie diese spezifischen Dokumente mitnahmen. Jedes Jahr organisieren wir an diesem Tag unsere Protestmärsche und erheben die Stimme für die Rechte der Mädchen. Ich bin mir sicher, dass sie das gestört hat und dass dies ein Signal für uns sein muss“, sagt Verónica Sajbín von der Organisation Stimmen der Frauen und der Frauenzeitung «La Cuerda». „Das hat eine grosse Symbolkraft. Die Frauenorganisation kämpft seit mehr als zwanzig Jahren und die Zusammenarbeit der Frauennetzwerke wird immer stärker. Es ist ein Angriff auf diesen unseren Kampf und gegen uns Frauen“, fügt Sajbín an.

Tita Godínez fügt hinzu, dass es sich um institutionelle Gewalt handelt, die vom Staat befördert wird. Die Organisation hat eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft für Menschenrechtsfragen bei der MP gestellt. Sie haben einen Solidaritätsaufruf an andere Organisationen und die Gesellschaft insgesamt gestartet. Und schliesslich verlangen sie den Rücktritt des Innenministers, Enrique Degenhart, da sie von Seiten der Regierung keinerlei Schutz erhalten.

Trotz der Geschehnisse erklärten die Frauen, dass der Kampf für ihre Rechte weitergehen werde. Trotz dieses Schlages hat der Frauensektor die Demonstrationen und Aktivitäten des 8. März angeführt, die für eine gerechtere und freiere Gesellschaft eintreten.

Jonathan Menkos als Kandidat von Semilla neben Thelma Aldana

Guatemala Stadt, 5. März – Nun sind die Spekulationen beendet: Der Ökonom Jonathan Menkos wird die Präsidentschaftskandidatur von Thelma Aldana für die Partei Bewegung SEMILLA begleiten. Die Partei machte ihn zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Menkos hat seine Arbeit als Exekutivdirektor des Zentralamerikanischen Instituts für Fiskalstudien (ICEFI) ruhen lassen. Er ist ein Ökonom mit Schwerpunkt Steuerpolitik und häufig genutzter Experte in den Medien (das dürfte **Fijáte!**-LeserInnen sicher auch schon aufgefallen sein ;-), d.Red.). Er beschäftigt sich dabei besonders mit der sozialen Entwicklung und verbindet Menschenrechtsfragen mit Steuerpolitik. Neben manchen Kolumnen in Zeitungen ist er Dozent an den Universitäten Rafael Landívar und San Carlos. Früher war er auch Berater im Bereich Soziale und Wirtschaftliche Entwicklung bei der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL).

Warum Menkos?

Samuel Pérez Álvarez ist Generalsekretär von SEMILLA und erklärt im Interview mit Nómada, warum Thelma Aldana Menkos aus zunächst 16, dann fünf KandidatInnen für die Kandidatur ausgesucht hat.

Gab es auf der Liste auch UnternehmerInnen oder andere, die der politischen Rechten nahe stehen, um Brücken mit jenem WählerInnenklientel zu bauen, das Ihnen derzeit noch nicht hilft?

Ich will nicht sagen, dass das Vorhandensein einer Mehrheitsmeinung ein Kriterium für die Auswahl ist. Wir schauen mehr auf die praktischen, (politik-)administrativen Kompetenzen als auf die Frage, wie er seinen Alltag verbringt oder ob er in der linken oder in der rechten Mitte zu Hause ist. Es gab da einige Berufsbilder, die da in Frage kamen: AkademikerInnen, UnternehmerInnen und andere.

Welchen Beitrag kann Menkos leisten, um der Partei und deren Kandidaturen zu helfen?

Jonathan war bereits in der ersten Versammlung von SEMILLA dabei, zu einer Zeit, wo sie sich noch nicht in eine Partei umgewandelt hatte. Wir sehen darin eine hohe Identifizierung, weil er uns kennt und uns nahe steht. Auch wenn er aufgrund seiner Tätigkeit bei ICEFI nicht Mitglied bei uns geworden ist, stand er uns immer nahe. Er teilt unsere Prinzipien, Werte und wir glauben, dass er seine technische Expertise bei uns einbringen kann. Seine Arbeit bei ICEFI zeigt seine administrativen Fähigkeiten und seine Orientierung auf realistische Ziele und Ergebnisse statt einfach irgendwelche Forderungen aufzustellen.

Glauben Sie, dass Menkos in der WählerInnenschaft bekannt genug ist?

Wir glauben schon, dass er eine gewisse Bekanntheit hat, aber andererseits spielt das für die Auswahl eine untergeordnete Rolle. Die Bekanntheit trägt Thelma Aldana bei und die Parteiarbeit wird auf sie zugeschnitten sein. Wir wollen ein Angebot für eine gute politische Führung sein. Es ist wichtig anzumerken, dass der Vizepräsident in Guatemala sehr praktische Funktionen hat, vergleichbar mit einem Premierminister mit verschiedenen Arbeitsbereichen. Diese erfordern eine hohe Disziplin. Wir glauben, dass Jonathan dafür sehr gut geeignet ist. Thelma Aldana natürlich auch, aber Jonathan hat es auch bewiesen.

Die Kandidatinnen der CODECA: Thelma Cabrera Perez und Neftaly López Miranda

Guatemala-Stadt, 7. März – Auf der nationalen Versammlung der Partei «Bewegung für die Befreiung der Völker» (MLP) in Santo Domingo, Suchitepéquez, wurde die Menschenrechtsverteidigerin und Präsidentin des Komitees für die Entwicklung der BäuerInnen (CODECA), Thelma Cabrera Pérez, zur Präsidentschaftskandidatin gewählt. Kandidat für die Vizepräsidentschaft wurde Neftaly López. Weitere bekanntere Namen auf den KandidatInnenlisten sind Olivia del Rosario Figueroa, alias “la Pirulina” und Oswaldo Ochoa Calderón, alias “el Caminante” (s.u.), von denen allerdings einige inzwischen von der Partei aus disziplinarischen Gründen zurückgezogen worden sind. Auf Platz eins der Liste für die Hauptstadt steht Gilder Guzmán, ebenfalls ein führender Aktivist der CODECA.

Vereinbart wurden u.a. folgende Forderungen an Politik und Gesellschaft:

- Rücknahme der Privatisierungen in den Bereichen Bergbau, Wasserkraft, Telekommunikation, Wasser usw.,
- Verbot von Privatisierungen für grundlegende Dienste und Ressourcen wie Wasser, Wärme, Luft usw.,
- Staatliche Kontrolle über die nationalen Ressourcen,
- Wahl der Kongressabgeordneten ausschliesslich über Distriklisten und Reduzierung der Anzahl der Abgeordneten auf 69,
- ehemalige Regierungsmitglieder oder Gouverneure dürfen nicht in den PARLACEN gewählt werden,
- bindende Volksabstimmungen über Gesetze,
- Gesetzesanträge durch BürgerInnen ermöglichen,
- Kein/e staatliche/r FunktionärIn darf – ohne Diäten - mehr verdienen als fünf Mindestlöhne,
- Steuern auf Besitztümer und Erbschaften,
- Haushaltsausgaben für Gesundheit von mindestens 6 % des Bruttoinlandprodukts,
- Wahl der RichterInnen des Obersten Gerichtshofes, des Verfassungsgerichts, der Generalstaatsanwaltschaft und der LeiterInnen des Menschenrechtsbüros (PDH) durch das Volk,
- Aktive Beteiligung der Zivilgesellschaft in Sicherheitsfragen (kommunale Sicherheit), neben einer [vermutlich: von Menschenrechte verletzenden Personen, d.Red.] gesäuberten Polizei,

- das Heer muss sich aus Fragen der inneren Sicherheit heraushalten,
- Verbot des freien Handels mit Waffen und Munition,
- Rückgabe der ursprünglichen Territorien an indigene Völker,
- Anerkennung des kollektiven Besitzes von Land neben dem Privatbesitz,
- Höchstgrenze an privatem Landbesitz soll bei 5 caballerías (etwa 223 Hektar) liegen
- Bauernhöfe oder Fincas, die das Wasser über das erlaubte Mass hinaus verschmutzen, können konfisziert werden,
- interkulturelle Nahrungsmittelsouveränität, d.h. 60 % des kultivierbaren Bodens soll mit Nahrungsmitteln für die Bevölkerung bebaut werden,
- das Wasser, dessen Zugang ein Menschenrecht ist, muss von den Völkern und dem Staat verwaltet werden,
- Zurückerlangung der Souveränität über die Medien- und Stromversorgung, d.h. Privatunternehmen dürfen nicht mehr als 30 % besitzen oder kontrollieren,
- der Staat fördert eine Kultur der Gewaltfreiheit in allen Medien und in Bildung und Erziehung,
- Demokratische Kontrolle über die Medien durch eine aktive Partizipation der BürgerInnen. (Zeitschrift Republica)

Thelma Cabrera ist 49 Jahre alt und stammt aus Retalhuleu und gehört zum Volk der Mam. Sie ist Präsidentin der CODECA und dort seit 26 Jahren aktives Mitglied. Sie hat vier Kinder und ist Grossmutter.

In der Versammlung sagte sie, dass ihr Kampf den Belangen des Volkes diene, "welches seit hunderten Jahren ausgeplündert wird" und dass sie den Kampf gegen die Korruption fortsetzen werde.

"Ich wollte nie Präsidentschaftskandidatin werden, aber da die Völker selbst von den sozialen Bewegungen nicht gehört worden sind, dachte ich daran, eine politische Partei zu gründen, deren Funktion die Verteidigung der Menschenrechte ist. Die GenossInnen in den Versammlungen haben mich gewählt und ich habe diese Herausforderung angenommen und bin entschlossen, ganz neue Forderungen in die politischen Debatten zu bringen – jene der MLP", sagte sie. Ihr Traum und Kampfesziel sei "ein Leben in Würde", etwas was "den Völkern über Jahrhunderte verwehrt worden ist, weil die Aufmerksamkeit sich stets auf die Städte mit Geld richtete".

Neftali López Miranda ist einer der führenden Aktiven von CODECA. [*Ansonsten ist wenig über ihn bekannt. d.Red.*]

Weitere KandidatInnen für Kongresswahlen

Die KandidatInnen von MLP für Abgeordnetensitze und BürgermeisterInnenämter sind durchweg mit MenschenrechtsverteidigerInnen besetzt und BürgerInnen, die eingeladen worden sind, sich in den Wahlprozess einzubringen. Darunter befinden sich einige Personen, die sich durch aussergewöhnliche Aktionen während der Demonstrationen gegen Korruption 2015 einen Namen machten. Die nationale Liste für die Kongresswahlen führt die 47-jährige Vicenta Jerónima Jiménez an, die sich seit etwa 20 Jahren in Gewerkschafts- und BäuerInnenorganisationen für Menschenrechte in ruralen Gebieten einsetzt.

Bei den Teilnehmenden an der Versammlung hat die Anwesenheit von **Olivia del Rosario Figueroa** für Aufsehen gesorgt. Sie, die auf der Liste zu den Wahlen in der Hauptstadt auf Platz vier steht, ist besser bekannt als »*La Pirulina*« (*sofern dies die weibliche Form von pirulí ist, dann wäre der Name als «die Geile» zu übersetzen, d. Red.*) oder *Norma Galicia*. Figueroa ist in der Hauptstadt durch verschiedene Aufsehen erregende Protestformen bekannt geworden. Im Jahre 2015 beteiligte sie sich an einer friedlichen Demonstration von Studierenden der Universität San Carlos gegen Korruption und als Figueroa zum Nationalen Kulturpalast kam, schmierte sie sich rote Farbe auf ihr Kleid und symbolisierte so die durch Korruption befleckte Gesellschaft. (...)

Nachtrag: Laut Prensa Libre vom 18.03. sind sowohl La Pirulina als auch zwei weitere KandidatInnen der MLP für die Hauptstadt - Marvin Hernández (alias "el niño de Tambor") und Jian Carlo Samayoa García wegen "mangelnder Eignung" nicht zugelassen worden. Hernández, Student der USAC wird eine Gewalttat gegen andere Studierende vorgeworfen, während Samayoa Mitarbeiter des flüchtigen Ex-Verkehrsministers Sinibaldi war. Beide waren nicht in der Generalversammlung bestimmt worden, sondern durch Stadtteilgruppen der Partei.

El Caminante

Auf Platz drei der Liste für Quetzaltenango steht der 65-jährige Oswaldo Ochoa Calderón, besser bekannt als »*El Caminante*« (*der Wanderer, d. Red.*). Er wurde landesweit im Jahre 2015 bekannt, als er von Quetzaltenango in die Hauptstadt wanderte, um gegen die Korruption der Regierung Otto Pérez Molina zu protestieren. Fünf Tage brauchte er dafür und während dieser Zeit erhielt er vielfach Unterstützung von Studierenden, AutofahrerInnen und BürgerInnen.

2016 unternahm er eine weitere Wanderung, die er "Die Wanderung der Mahnung" nannte und neun Tage vor der Amtseinführung von Jimmy Morales stattfand. Ochoa Calderón ist ein Umweltschützer und stammt aus Sequivillá, Flores Costa Cuca, Quetzaltenango. Er ist der Sohn der Lehrerin Tomasa Calderón und des Bauern Francisco Ochoa. Er hat vier Kinder und lebt seit 16 Jahren in Xela. Für Ochoa Calderón "ist es eine grosse Verantwortung" Kandidat für das Abgeordnetenamt für Quetzaltenango zu sein, weil er "eine stillschweigende Form des Engagements" gegen die Korruption anwendete. "Ich werde mich hier engagieren, weil ich glaube, dass das Volk durch die MLP vertreten wird. Ich glaube, dass die Veränderungen tiefgreifend sein müssen und nicht nur ein paar halbherzige Schritte. Die BürgerInnen müssen die Zivilcourage zeigen, dieses Land zu reformieren und wenn sie das nicht tun, dann werden wir das für sie machen. Es ist mutig, sich zu ändern, und feige, sie zu verzögern. Ich bin hier, um mich zu engagieren und Mythen zu zerstreuen, und ich hoffe, dass zumindest die Leute aus Xela mir zuhören werden. Damit gewinnen wir alle", begründete Ochoa Calderón sein Engagement.

Junger Kandidat für das Amt des/der BürgermeisterIn von Guatemala Stadt

Die Versammlung der MLP wählte Óscar Osoy zum Kandidaten für das BürgermeisterInnenamt der Hauptstadt. Er wurde angekündigt als "Blutaufrischung der Politik". Osoy hat in den Zonen 5 und 18 der Hauptstadt gewohnt, seit einem Jahr baut die Führung des MLP seine Kandidatur auf. Der junge Mann ist ledig und hat sein Studium der Ingenieurwissenschaften an der Universität San Carlos abgeschlossen. In der Hauptstadt fährt er mit dem Bus, sein Auto hat er verkauft. Gekleidet in formaler Kleidung bedankt er sich für die Unterstützung der Parteiführung und verpflichtete sich, "eine Wahlkampfkampagne mit kohärenten Forderungen" für die HauptstädterInnen zu machen. "Ich bin jung und daher ist es ein grosser Schritt, Kandidat für das BürgermeisterInnenamt zu werden. Aber ich habe keine Angst, im Gegenteil, ich bin bereit, mit diesen Dinosauriern der Politik über Ideen zu diskutieren. Meine Kandidatur ist kein Zufall, sondern ein Produkt meiner Arbeit, die ich in dieser Stadt mit einer politischen Plattform getan habe, die nun eine politische Partei geworden ist. Ich werde durch die Hauptstadt gehen, um die Leute davon zu überzeugen, dass ein Wandel unbedingt notwendig ist", sagte Osoy.

Rätselraten um die Kandidatur von Zury Ríos

Guatemala-Stadt, 16. März - Das Verfassungsgericht hat zwar mit vier zu drei Stimmen die Präsidentschaftskandidatur von Zury Ríos für die Partei VALOR für verfassungswidrig erklärt. Aber die abweichenden RichterInnen, darunter die Vorsitzende Dina Ochoa, haben diese noch nicht mitgeteilt. Insofern hat nun – Stand: 16.03. - die bereits formal gegebenen Akkreditierung der KandidatInnen für VALOR noch Bestand. (La Hora)

Inhaltlich haben vier der sieben RichterInnen – anders als der Oberste Gerichtshof, der die Kandidatur zuvor zugelassen hatte – gesagt, dass Artikel 186, A und C der Verfassung, der es Familienangehörigen von Putschisten verwehrt, PräsidentIn zu werden, auf Zury Ríos zu. Sofern das Urteil tatsächlich weitergegeben werden würde, wäre eine der drei Frauen, die aktuell die bisher vorhandenen Umfragen anführen, aus dem Rennen genommen. Sandra Torres und Thelma Aldana sind ja auch noch nicht endgültig durch.

Insofern werden wir als Redaktion wohl erst im kommenden Heft eine Liste jener KandidatInnen zusammenstellen können, die nicht nur von ihren Parteien aufgestellt worden sind, sondern auch tatsächlich antreten dürfen und auf dem Wahlzettel stehen.

Überraschung: USA setzt Militärhilfen für Guatemala aus

Washington/Guatemala, 15. März – Das hat es seit Jimmy Carter Ende der 1970er Jahre nicht mehr gegeben: Donald Trump hat die Militärhilfen für Guatemala ausgesetzt. Hintergrund ist der Missbrauch von Militärjeeps, die die USA Guatemala zur Bekämpfung der Drogenkartelle überlassen hatte, im vergangenen August jedoch vor CICIG-Büros und Justizgebäuden postiert worden waren. Offensichtlich zur Einschüchterung und Untermauerung der Regierungsmassnahmen gegen die CICIG.

Regierung und die meisten Parteien im Kongress sind in heller Aufruhr und versuchen die Entscheidung zu verändern.

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6